**Zeitschrift:** Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

**Band:** 15 (1956)

Heft: 1

Artikel: Das Präsenssystem der südlichen und südwestlichen Romania

Autor: Lüdtke, Helmut

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-15504

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das Präsenssystem der südlichen und südwestlichen Romania

In der lateinischen Grammatik teilt man die Verben nach der Art der Präsensbildung in vier bzw. fünf Klassen ein:

	I (a-Konj.)	II (e-Konj.)	III (konson. Konj.)		IV (i-Konj.)
			(a)	(b)	
Ind.	cánto	léneo	dico	fácio	áudio
	cántās	ténēs	dicĭs	fácĭs	áudīs
	cántat	ténet	dícit	fácit	áudit
	cantámus	tenémus	dicimus	fácimus	audimus
	cantátis	tenétis	dícitis	fácitis	auditis
	cántant	ténent	dicunt	fáciunt	áudiunt
Konj.	cántem	téneam	dicam	fáciam	áudiam
	cántes	téneas	dicas	fácias	áudias
	usw.	usw.	usw.	usw.	usw.

Charakteristisch ist dabei die Verteilung des Themavokals A, der in der ersten Klasse den Indikativ, in allen anderen aber den Konjunktiv beherrscht, während umgekehrt der Themavokal E zur Kennzeichnung des Konjunktivs in der ersten, aber des Indikativs in der zweiten Klasse dient.

Aus diesem Überkreuzschema ergibt sich eine gewisse Sonderstellung der A-Konjugation gegenüber allen anderen zusammen.

Die romanischen Sprachen erben dieses System, gestalten es jedoch auf ihre Weise um. Am stabilsten ist der A-Flügel (d. h. die Gesamtheit der Formen mit dem Themavokal A), der in der Tat überall erhalten bleibt, wo die unbetonten Auslautsilben nicht schwinden und das Prinzip der Scheidung von Indikativ und Konjunktiv seinen Wert behält<sup>1</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zum A-Flügel gehören die Konjunktive II, III, IV: ital. tenga

Auch der Konjunktiv der ersten Klasse ist verhältnismäßig gut erhalten: im Spanischen und Portugiesischen bleiben cante cantes usw., während das Italienische hier in den stammbetonten Formen i durchführt (canti canti canti – cantino)<sup>1</sup>.

Den schwachen Punkt im System bilden die Indikativformen der Klassen II, IIIa, IIIb, IV. Diese vier Klassen besitzen als gemeinsames Kennzeichen den Themavokal A im Konjunktiv, sein Nichtvorhandensein im Indikativ sowie die Endung -o der 1. Sing. Ind.

Diese Gemeinsamkeiten sind bedeutsam; sie haben eine ständige latente Tendenz zur Verschmelzung der vier Klassen zur Folge.

Innerhalb einer jeden Klasse stehen die einzelnen Formen nicht alle gleichwertig nebeneinander, sondern sie bilden drei Gruppen mit ganz bestimmten gemeinsamen Kennzeichen:

A) 1. Sing.: Endung -o; Übereinstimmung des Stammes mit allen Formen des Konjunktivs:

tene/o	dic/o	faci/o	audi/o
tene/am	dic/am	faci/am	audi/am
tene/as	dic/as	faci/as	audi/as
usw.	usw.	usw.	usw.

Diese Übereinstimmung gewinnt an Wichtigkeit im Zuge lautlicher Veränderungen (Palatalisierung und Assibilierung) der Konsonanten (cf. port. tenho-tenha gegenüber tens-tem, digo-diga gegenüber dizes-diz, span. hago-haga / haces-hace, it. facciofaccia / fai-fa u. a.), durch die sich die 1. Sing. Ind. klanglich immer mehr von den übrigen Indikativformen entfernt.

B) Die zweite Gruppe wird gebildet durch die 2. Sing., 3. Sing. und 3. Plur.; hinzu kommt noch der Imper. Sing.; der Unterschied gegenüber der ersten Gruppe liegt im Konsonantismus, gegenüber der dritten in der Stammbetonung und in der Einsilbigkeit der Endung:

dica faccia; span. tenga diga haga oiga; port. tenha diga faça oiça (ouça) mitsamt Paradigmata, sowie der Indikativ der I. Klasse.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Meyer-Lübke, RG II, § 145; Rohlfs, Hist. Gramm. II, § 555.

tenes	dicis	facis	audis
tenet	dicit	facit	audit
tenent	dicunt	(faciunt)	(audiunt)
tene!	dic! dice!1	fac! face!1	audi!

Die Stellung der 3. Plur. ist wenig eindeutig und nicht in allen vier Klassen dieselbe:

TENENT paßt zu TENES TENET besser als zu TENEO
DICUNT paßt zunächst gleich gut zu DICIS DICIT und zu DICO, nach
erfolgter Palatalisierung des c<sup>ei</sup> aber besser zu DICO.

In dieser Unvollkommenheit des Systems liegt ein Ansatzpunkt für Analogiebildungen, die in verschiedenen Richtungen verlaufen können:

- 1. Angleichung von tenent dicunt faciunt audiunt unter sich (exo-paradigmatische Analogie):
  - a) nach tenent: span. tienen dicen hacen oyen;
    port. têm dizem fazem ouvem;
    lukan. ténənə dićənə fáćənə;
  - b) nach dicunt: rum. fin zic fac aud.
- Angleichung von 1. Sing. und 3. Plur. (endo-paradigmatische Analogie oder Übertragung) in zwei Richtungen:
- a) it. tengono nach tengo (< TENEO), piacciono nach piaccio (< PLACEO);
  - b) it. vedo nach vedono (< VIDUNT).

Das Italienische hat in diesen Fällen mehrere Typen von Analogie durchgeführt, nämlich 1b, 2a und 2b; eine Form wie tengono ist sogar doppelt analogisch: -NG- nach tengo und -ono nach dicono<sup>2</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Alte Formen, neben FAC belegt; cf. Wagner, ID 14, p. 148.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Nach Rohlfs, op. cit., § 532, wäre die Analogie von sono ausgegangen, das selbst sein -o erst durch Analogie bekommen hatte. Aber wir finden die Endung in der Lautform -unu auch dort, wo statt sono sunt(u) herrscht, nämlich in Mittel- und Südapulien: hier trifft Rohlfs' Erklärung also sicher nicht zu.

Das Französische ist in diesem Falle sehr archaisch und erhält zunächst noch die Unterscheidung von -ent und -unt aufrecht, wie die verschiedene Behandlung des c in plaisent (< placent) und afr. dient (< dicunt) beweist¹; durch die frühe Reduktion der nachtonigen Vokale wird diese Unterscheidung jedoch gegenstandslos.

Einen besonderen Fall stellt das Sardische dar, das in den logudoresischen Dialekten zwei verschiedene Endungen aufweist, nämlich -ent und -int, erstere für die (lateinische) II. und III. Konjugation, die zusammengefallen sind, letztere für die IV.:

ténene fágene bénini dórmini.

Diese Formen stehen, wie auch anderwärts, in engem Systemzusammenhang mit der 2. und 3. Sing.; wir finden also (z. B. in Nuoro):

2. Sg.:	ténnes(e)	fákes(e)	bénnis(i)
3. Sg.:	ténnet(e)	fáket(e)	bénnit(i)
3. Pl.:	ténnene	fákene	bénnini

Der Ursprung der *i*-Formen war bisher ungeklärt. Während Meyer-Lübke noch ihre Existenz bestritt<sup>2</sup>, führt Wagner sie zwar an<sup>3</sup>, enthält sich aber jeden Kommentars in bezug auf ihre mögliche Herkunft.

Im folgenden soll nun versucht werden, das Rätsel aufzuklären, und zwar durch vergleichende Heranziehung paralleler Erscheinungen in anderen romanischen Sprachräumen.

Einige Orte im südöstlichen Lukanien (Noepoli, S. Giorgio Lucano) und im angrenzenden Nordostzipfel Kalabriens (Canna, Nocara) weisen im Ind. Präs. der Verba TENERE und VENIRE folgende Formen auf:

2. Sg.:	ténəsə	ßiənəsə
3. Sg.:	ténə8ə	$\beta$ iənə $\delta$ ə
3. Pl.:	ténənə	βίənənə4.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Meyer-Lübke, RG II, § 139.

<sup>2</sup> Ib., § 141.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> ID 14, p. 140-144.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Cf. Lausberg, Die Mundarten Südlukaniens, ZRPh.-Beiheft 90

Die Verschiedenheit des Tonvokals beruht auf der Einwirkung des Vokals der Folgesilbe, der sogenannten «Metaphonie» oder «Harmonisierung». Die angeführten kalabro-lukanischen Formen gehen also zurück auf ältere

TĚNES VĚNIS
TĚNET VĚNIT
TĚNENT \*VĚNINT,

d. h. auf ebendieselbe Vorstufe wie die entsprechenden sardischen Formen (cf. oben). Zwar sind die Ergebnisse der Harmonisierung nicht identisch: im Logudoresischen geschlossener Vokal, im kalabro-lukanischen Grenzgebiet dagegen Diphthong, aber diachronisch gesehen geht der Diphthong auf geschlossenen Vokal zurück<sup>1</sup>. Die gemeinsame Neuerung \*VENINT steht demnach außer Zweifel<sup>2</sup>.

Damit wird das Problem noch interessanter, aber keineswegs gelöst. Zu diesem Zweck müssen wir die dritte Gruppe von Präsensformen mit heranziehen, die wir bisher unberücksichtigt gelassen haben:

C) Während die 1. Sing. des Indikativs sich systematisch dem

<sup>(</sup>Halle 1939), §§ 341/42, 370/71. In Canna ist *iə* sekundär zu *i* geworden, cf. *ib.*, § 7.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Lausberg, RF 60, 304s. und ZRPh. 67, 325. — Schürrs Ansicht, wonach sowohl in Süd- und Mittelitalien als auch in Portugal und in Sardinien (!) ę ο aus Diphthongen ie uo hervorgegangen wären (cf. RF 50, 278 N 8 und p. 303s.; Cahiers S. Puṣcariu I, 1952, p. 88), ist allzu unwahrscheinlich und läßt sich aus verschiedenen Gründen nicht halten, u. a. auch wegen der geographischen Verteilung: Randlage der Monophthongzonen; dazu Lausberg, loc. cil., ferner Verf., VRom. 14, 230.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Annahme Lausbergs, die Harmonisierung sei lautgesetzlich nur in der 2. Sing. (Endung -īs) eingetreten und dann von dort aus analogisch auf die anderen beiden oder gar drei (!) Formen ausgedehnt worden (cf. Südluk., § 342), ist unnötig: in Sardinien und in der «Mittelzone» bewirkt eben auch ǐ Harmonisierung. Erst nördlich der Grenze der Mittelzone, dort wo ǐ geöffnet wird (Chiaromonte und teilweise auch Francavilla sul Sinni), harmonisiert nur noch ī, nicht ǐ; dort finden wir dann: 2. Sing. viənəsə δύərməsə – 3. Sing. vénə δórmə (< venīs venīt | dormīs dormīt).

Konjunktiv zuordnet und die 2. Sing., 3. Sing., 3. Plur. mit dem Imper. Sing. zusammen eine Gruppe bilden, schlagen sich zu den beiden restlichen Formen, 1. und 2. Plur., der Imper. Plur. und – in etwas lockerer Verbindung – der Infinitiv:

ten/émus	díc/imus	fác/imus	aud/ímus
ten/étis	dic/itis	fác/itis	aud/itis
ten/éte!	dic/ite!	fác/ite!	aud/ite!
ten/ére	dic/ere	fác/ere	aud/ire

Das kennzeichnende Merkmal ist bei dieser Gruppe die Zweisilbigkeit der Endung.

Hier bot nun die Verschiedenheit der Betonung den analogischen Ausgleichstendenzen allerlei Spielraum. Die (wenigstens scheinbar) klarsten Verhältnisse liegen dabei im Spanischen und Portugiesischen vor, wo praktisch in allen Fällen der Akzent auf die Pänultima gelegt wird. Da i geöffnet wird (> e), fallen die Klassen IIIa und IIIb nicht mit IV, sondern mit II zusammen:

(im Portugiesischen entsprechend).

Aber diese Regelung ist weder die einzige noch chronologisch die älteste, wie sich an Hand der sardischen und süditalienischen Entsprechungen sowie zahlreicher Relikte im Spanischen und Portugiesischen zeigen läßt.

Zunächst ist die Stellung des Infinitivs sehr wichtig. Hier besteht eine engere Verwandtschaft zwischen den Klassen II und III (Endung -ere) gegenüber IV (-ire), die regional bis zur völligen Angleichung weitergebildet wird, wobei Sardinien der Proparoxytonie, die Pyrenäenhalbinsel dagegen der Paroxytonie den Vorzug gibt, während Kalabrien und Lukanien schwanken:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> DICERE > decir, darüber weiter unten.

Der Themavokal des Infinitivs (II = III: e, IV: i) stimmt genau überein mit dem des Imper. Sing.:

TENERE	LEGERE	CAPERE	AUDIRE
TENE!	LEGE	CAPE!	AUDI!

Von hier aus wird nun die Gruppe der stammbetonten Formen (2. Sing., 3. Sing., 3. Plur.) umgestaltet, d. h. nach legere -LEGE! bildet man nun auch \*LEGES \*LEGET \*LEGENT (ebensolche Formen für IIIb); dieses E der Endung anstatt 1 bewirkt natürlich keine Harmonisierung:

	VENDERE	*VENDES	*VENDET >
sard. (Nuoro)	béndere	bę́ndes(e)	béndet(e)
lukankalabr.	βénnə	βénnəsə	$\beta$ énnə $\delta$ ə,
gegenüber:	(VENIRE)	VENIS	VENIT >
sard. (Nuoro)	(bénnere)	bę́nnis(i)	bénnit(i)
lukankalabr.	(βəni)	etaiənəsə	$\beta$ íənə $\delta$ ə
	MORIS	MORIT >	
sard. (Nuoro)	móris(i)	mộrit(i)	
lukankalabr.	múərəsə	$m$ úərə $\delta$ ə.	

Noch komplizierter als bei den hier betrachteten Formen liegen die Verhältnisse bei der Gruppe der Formen mit zweisilbiger Endung (zu denen in gewisser Weise auch der Infinitiv gehört); auch hier wird die Betonung vereinheitlicht, und zwar zugunsten der Paroxytona:

	tenémus	fácimus	audimus
	tenétis	fácitis	auditis
	tenéte!	fácite!	audite!
wird zu	tenémus	facimus	audimus
	tenétis	facitis	auditis
	tenéte!	facite!	audite!

Kurzes i bleibt selbstverständlich geschlossen, wenn es den Ton und damit Dehnung bekommt, und zwar nicht nur in Sardinien und in der « Mittelzone », sondern in alter Zeit auch auf der Pyrenäenhalbinsel. Davon zeugen eine Menge Relikte, wie span. decimos pedimos recibimos permitimos u. a.¹, port. pedimos permitimos cingimos luzimos aduzimos corregimos caimos² construimos consumimos u. a., die dann im Verein mit der 2. Plur. schließlich auch die zugehörigen Infinitive mitgerissen haben (span. decir pedir recebir permitir; port. pedir permitir cingir luzir aduzir corrigir cair usw.), wodurch sich der Übertritt dieser Verba in die 1-Klasse vollzog.

Das Nebeneinander von logud. Jágere – Jáge – Jagimos und ténnere – ténne – \*tenémos in der E-Klasse hat sich nicht halten können, sondern die Alternanz e: i ist verallgemeinert worden: ténnere – ténne – tenímos.

Anders liegen die Verhältnisse im Campidano und in Süditalien. Hier sind nachtoniges 1 und E unter 1 zusammengefallen; dadurch entstand eine regelmäßige morphonologische Alternanz  $\dot{e}: i$ , neben  $\dot{i}: \dot{i}$ , also

```
tenémus / ténit
(fácimus) / fácit
audimus / áudit.
```

Nach demselben Prinzip (1. Analogiesatz von Kurylowicz) wie im Logudoresischen, aber mit entgegengesetztem Ergebnis, wird auch hier die komplizierte Alternanz e:i ( $\acute{e}:i$ ) auf Kosten der einfacheren i:i ( $\acute{i}:i$ ) verallgemeinert:

```
tenémus / ténit
audémus / áudit.
```

Der erste Analogiesatz von Kuryłowicz lautet³: Un morphème bipartite tend à s'assimiler un morphème isofonctionnel consistant uniquement en un des deux éléments, c.-à-d. le morphème composé remplace le morphème simple. — Im Falle des Kampidanesischen und des Süditalienischen bestehen die Morpheme -émus / -élis aus zwei Kennzeichen: Personsuffix (-mus / -tis) +

¹ Cf. Menêndez Pidal, Manual de gramática histórica española, § 111.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cf. Williams, From Latin to Portuguese, § 148, 2.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Acta ling. V, p. 20.

Wechsel des Themavokals, d. h. é anstelle des i in den anderen Formen; die Morpheme -imus / -itis sind dagegen nur durch die Endung gekennzeichnet. -émus und -imus bzw. -étis und -itis sind funktionsgleich; folglich tendiert die Analogie (falls sie eintritt! – cf. Kurylowicz, op. cit., p. 20 und 32) zur Absorption des einfachen Morphems durch das komplizierte, d. h. in unserem Falle zum Ersatz von -imus / -itis durch -émus / -étis.

Im Logudoresischen dagegen wirkt die Analogie nur in der Eund konsonantischen Konjugation. Die vier stammbetonten Formen weisen hier im Gegensatz zum Kampidanesischen E auf (ténes ténet ténent – téne! / fáces fácet fácent – fáce!); demnach ist -ímus / -itis die kompliziertere Bildung gegenüber -émus / -étis und trägt folglich den Sieg davon.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fall des Infinitivs, dessen logudoresische und kampidanesische Formen nur lautlich voneinander abweichen, morphologisch aber die gleichen Neuerungen aufweisen. Auch diese Tatsache findet ihre Erklärung mit Hilfe des oben angeführten 1. Analogiesatzes. Der Infinitiv steht in enger Beziehung zum Imperativ Sing., welcher häufig den reinen Stamm oder genauer, das Verbalthema darstellt. Im Italienischen sind sogar nach den lautgesetzlich verkürzten Imperativen neue Infinitivformen gebildet worden: fare nach fa! < fac! - dire nach di! < dic! – Auf Grund ihrer engen Beziehung zum Imperativ (Sing.) bewahren im Sardischen die Infinitive der konsonantischen Konjugation ihren Akzent auf der drittletzten Silbe; also: fäcere aber facimus facitis. Da nun nebeneinander stehen:

log.:	fáce!	fácere	facimus	facitis
	ténne!	*tenére	tenimus	tenitis
	áudi!	audire	audímus	auditis
kamp.:	*fáci!	*fáciri	*facémus	*facétis
	ténni!	tenéri	tenémus	tenétis
	áudi!	audiri	audémus	audétis,

ist fácere / \*fáciri komplizierter als die beiden anderen Infinitivtypen in bezug auf die Opposition zu den (einheitlichen) Formen der 1. und 2. Plur., weshalb die Infinitive der E- und vereinzelt sogar der 1-Konjugation nun analog nach fácere umgebildet werden; so erklären sich die heutigen Formen ténnere / ténniri, bénnere / bénniri, biere / bíri (< TENĒRE, VENĪRE, VIDĒRE) u.a.

Um auf die Bildung der 1. und 2. Plur. zurückzukommen: die oben erwähnten einheitlichen Formen auf -émus / -étis stellen die Grundlage sowohl der kampidanesischen -é/us é/is-¹ als auch der verschiedenen süditalienischen Formen dar. In der Tat finden wir in den Orten des von Lausberg untersuchten Gebietes -émabzw. -iama, die auf einheitlich durchgeführtes -émus zurückgehen², desgleichen weiter südlich und westlich davon, in Maratea und Verbicaro² sowie in Agromonte (Latronico). Aber auch das in Apulien, Lukanien und Kampanien weit verbreitete -ima kann ebenso gut auf -émus wie auf -imus² zurückgehen, weil nämlich auslautendes -s beim Abfall hier Schließung bewirkt, wahrscheinlich indem es zuerst zu -½ wurde, in betonter wie in unbetonter Silbe; also:

```
nōs > nōi > nui (Apul., Lukan., Kampan.)
núoi (lukan.-kalabr. Grenzgebiet)
-ēmus > -*ēmui > *ēmu
> -imə (Apul., Lukan., Kampan.)
-iəmə (lukan.-kalabr. Grenzgebiet)<sup>4</sup>.
```

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf das Schicksal des auslautenden -s in Süditalien im allgemeinen einzugehen. Im

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Wagner, ID 14, p. 141ss.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cf. Südlukanien, § 353.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebenso wie -ēmus und īmus fallen auch -ētis und -ītis durch Harmonisierung zusammen; cf. ROHLFS, Hist. Gramm. II, p. 297, N 1.

 $<sup>^4</sup>$  Im nördlichen Süditalien dagegen fällt das -s der Verbalendung -mus ab, ohne irgendeine Wirkung auszuüben, also nicht lautgesetzlich; desgleichen in Mittel- und Norditalien, im größten Teil des rätoromanischen Sprachgebietes, im Westfranzösischen, Provenzalischen und Katalanischen (cf. M-L, RG II, §§ 133, 137). So erklärt sich -ēmus > -emo, mit geöffnetem -ŭ, auch in dem mittelitalienischen Gebiet, wo sonstiges -us zu -u wird und von ŭ/ō > o unterschieden bleibt. Aus demselben Grunde unterbleibt auch die Metaphonie und der Zusammenfall der Endungen -emus und -imus in einer noch weit ausgedehnteren Zone.

übrigen dürfte das angeführte Beispiel schon zur Genüge zeigen, daß -s auch in unbetonter Silbe zu -į wurde oder zumindest werden konnte. Wie wollte man sonst die parallele Behandlung von -Nös und -Emus erklären, mit Entwicklung zu geschlossenem Vokal (u i) im einen, zu Diphthong im anderen Gebiet? -

Wie wir gesehen haben, erfolgt durch die verschiedensten Analogiebildungen eine völlige Verschmelzung zunächst der II. mit der III. Konjugationsklasse (erst später in Süditalien auch mit der IV.), und es entsteht ein neues System, das auf weitgehender Vereinheitlichung des Themavokals beruht:

Inf.:	CANTARE	FACERE	VENIRE
Imp.:	CANTA!	fac(e)!	VENI!
	CANTATE	*facéte / facíte!	VENITE!
Ind. Präs.	(CANTO)	(FACIO)	(VENIO)
	CANTAS	*FACES	VENIS
	CANTAT	*FACET	VENIT
	CANTAMUS	*facémus / *facímus	VENIMUS
	CANTATIS	*facétis / *facítis	VENITIS
	CANTANT	*FACENT	*VENINT

Auch das Gerundium (lat. cantando tenendo dicendo FACIENDO VENIENDO) wurde einmal nach demselben Schema umgestaltet. Tatsächlich finden wir in Innersardinien (Nuoro) noch heute die Unterscheidung nach den drei Konjugationsklassen, d. h. den Typus cantando \*facendo \*venindo¹, während die meisten sardischen Dialekte später E verallgemeinert haben. Außer dem Innersardischen hat auch das Portugiesische jenen Typus bewahrt:

cantár	metér	sentir
cantándo	meténdo	sentindo
cantamos	metemos	sentimos;

allerdings ist bei den stammbetonten Formen des Ind. Präs. lautgesetzlicher Zusammenfall der i- und e-haltigen Endungen einge-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Wagner, ID 14, p. 152.

treten: metes ~ sentes / mete ~ sente / metem ~ sentem. Daß jedoch vor der Öffnung des i auch in Portugal einmal Formen wie \*sentint \*venint (nach sentis – sentit, venis – venit) galten, kann aus dem System der endungsbetonten Formen mit einiger Sicherheit erschlossen werden.

Auf jeden Fall ist die Herausbildung des dreiklassigen Konjugationstypus (A-E-I) eine gemeinsame Neuerung Sardiniens, (eines Teiles?) der Pyrenäenhalbinsel und eines geographisch noch genauer abzugrenzenden Teiles des süditalienischen Festlandes, eine Neuerung, die – auf Grund der historischen Begebenheiten (römische Eroberung und Kolonisation) – ihren Ursprung in Süditalien haben muß. Eine dialektale Neuerung ist also von dorther ausgestrahlt in die westlichen Provinzen.

An Einzelformen zum Beweis dieser Theorie liegen vor:

- Die Neuerung \*venint (statt veniunt) > logud. bénnini, kalabro-lukan. βiənənə.
- 2. Die Endungen \*-es \*-et \*-ent (statt -is -it -unt/-iunt) im Ind. Präs. der Verba der konsonantischen Konjugation; im Logudoresischen sind diese Endungen als solche erhalten (> -es(e) -el(e) -ene), in der kalabro-lukanischen Mittelzone ist dagegen Zusammenfall von unbetontem e und i unter a eingetreten, jedoch scheint der alte Unterschied noch durch, indem i Harmonisierung bewirkt hat, e hingegen nicht.
- 3. Die Neuerung \*facendo \*venindo (statt faciendo veniendo); altsard. und nuores. beninde¹; port. fazendo venindo.
- Die regelmäßigen Perfektformen der portugiesischen E-Konjugation:

(vendi) vendeste vendeu vendemos vendestes venderam, neben: (senti) sentiste sentiu sentimos sentistes sentiram (cantei) cantaste cantou cantámos cantastes cantaram,

die ebenfalls Neuerungen nach dem A/E/I-Schema darstellen², mitsamt den dem Perfekt angeschlossenen Formen:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. ib. und Karte, p. 150.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Herleitung von -dedi usw. (WILLIAMS, § 166, 3) macht Schwierigkeiten; cf. PIEL, A flexão do verbo em português, BIBLOS 20 (1944), cf. p. 394 (§ 52). – Wie dem auch sei, das geschlossene E

Plusquamperf.: vendera sentira cantara<sup>1</sup> Konj. Imperf.: vendesse sentisse cantasse<sup>2</sup> Konj. Futur: vender sentir cantar<sup>3</sup>.

Die Scheidung der Romania in ein unt- und ein ent-Gebiet – nach der 3. Plur. Ind. Präs. – ist, genau genommen, nicht richtig. In Wirklichkeit gibt es drei verschiedene Zonen, nämlich den Norden (Frankreich, Alpenland, Oberitalien) mit seiner frühen Reduktion unbetonter Vokale, ein östliches Gebiet, welches einerseits die vier Konjugationsklassen des Lateinischen bewahrt (so noch heute in Rumänien und teilweise in Italien), andererseits aber in der II., III. und IV. Klasse die 1. Sing. und die 3. Plur. bis zu einem gewissen Grade einander angleicht, und ein westliches Gebiet, das eine Neuordnung der Konjugation nach drei Klassen durchführt (A-E-I). Die östliche und die westliche Neuerung sind also phänomenologisch durchaus verschieden.

Der Verlauf der Ost-West-Grenze geht aus den bisherigen Darstellungen nicht genau hervor<sup>4</sup>. Da im größten Teile Süditaliens die nachtonigen Vokale nivelliert worden sind und auch anderwärts (Toskana, Latium) vielfach die Endung gewechselt hat<sup>5</sup>, müssen indirekte Indizien herangezogen werden. Als solche dienen das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Harmonisierung, z.B. in \*vidunt – vident<sup>6</sup> und die Erhaltung oder Palatalisierung des c, z.B. in dicunt – \*dicent<sup>7</sup> und \*facunt – \*facent. Die unt-Formen finden sich besonders zahlreich in der Toskana, in Umbrien und in Latium, aber auch in den Abruzzen (P 637: dikwənə) und in Apulien (P 717: dikənə; P 729: fākunu; P 739: fākune)<sup>7</sup> sowie im Balkanromanischen: rumän. văd – fac –

der portugiesischen Formen bedeutet auf jeden Fall eine Einreihung in das A/E/I-Schema.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Williams, § 168; Piel, § 52.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cf. WILLIAMS, § 169.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cf. Williams, § 170; Piel, § 53.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Rohlfs z. B. führt in seiner *Hist. Gramm.* (II, § 532) nur Belege für -unt, aber keine für -ent an.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Cf. Rohlfs, loc. cit.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Cf. ib. und AIS Karte 1693; ferner Merlo, Studi romanzi 6 (1909), p. 69 ss.

<sup>7</sup> Cf. AIS Karte 1695.

zic usw., dagegen die ent-Formen (diéənə – fáéənə – védənə) besonders im südlichen Latium, in Kampanien, Lukanien und Kalabrien, aber auch in den Abruzzen und in Apulien, wo sie anscheinend eine ältere unt-Schicht überlagern¹.

Einher mit der ent/unt-Scheidung² geht eine andere wichtige Isoglosse, welche unregelmäßige Verba mit unsilbischem Stamm, wie der stame stame stame stame sich dann noch die neugebildeten Kurzformen anderer Verba (habere, vadere, facere) gesellt haben. Das tyrrhenische Süditalien, Sardinien und die Pyrenäenhalbinsel weisen auch hier in der 3. Plur. eine gemeinsame Neuerung auf: \*vant \*hant nach dant stant (port.: dão estão vão hão; span.: dan estan van han; sard.: dant(a) istant(a) banti ant(a)³; lukan.: dánnə stánnə vánnə ánnə bzw. dānə stānə vānə ānə); \*fant hat eine geringe Verbreitung: in Lukanien fánnə / fānə neben fácənə; in Portugal dialektal 'fāo'⁴. Teile Apuliens und Rumänien haben dagegen eine ganz andere Analogiereihe durchgeführt: \*daunt \*staunt (\*vaunt) nach \*haunt < \*habunt⁵ > apul. dáunə stáunə váunə áunə bzw. dōnə stōnə vōnə⁶; rumän. dau stau au¹. Hier liegt also ein weiteres Umsichgreifen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Nebeneinander von unt- und ent-Formen in Apulien – gegenüber ausschließlichem -ent im tyrrhenischen Teil Süditaliens (Kampanien, Lukanien, Kalabrien) – hat große Bedeutung für die Chronologie: die Verallgemeinerung der Endung -unt dürfte ursprünglich in einem zusammenhängenden Gebiet Toskana–Umbrien–Abruzzen–Apulien–Balkan gegolten haben; später ist dann -ent von Westen her eingedrungen und hat die unt-Zone teils zerrissen (Abruzzen), teils überlagert (Apulien). -unt erhält sich außer an den extremen Rändern auch noch in einigen Enklaven wie z. B. P 714 und P 725 im kampanisch-apulischen Grenzgebiet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Da -ent und -int *heute* in Süditalien nirgends mehr direkt unterschieden werden, sprechen wir hier der Einfachheit halber immer von der «Ent-Zone» u. ä.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cf. Wagner, ID 14, p. 157-166.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ein volkstümlicher Spruch in der Beira Alta lautet: «Fão como te fão» = port. faz como te fazem! – 'fão' ist eine versteinerte Form.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Cf. Rohlfs, Hist. Gramm. II, § 541.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup>  $\bar{o}$  ist lautgesetzlich aus au entstanden, ebenso wie  $\bar{e} < ai$ .

Das ist eine gemeinsame Neuerung Apuliens und des Balkans.

der Endung -unt vor. Das Nebeneinander der östlichen und der westlichen Neuerung erstreckt sich wie bei -ENT/-UNT, so auch bei -ANT/-AUNT längs durch die ganze Halbinsel bis in die Toskana1.

An sonstigen gemeinsamen Neuerungen Süditaliens, Sardiniens und der Pyrenäenhalbinsel sind besonders hervorzuheben: der flektierte Infinitiv2 und 'TENERE' in der Bedeutung 'haben'3. Hinzu kommen noch lexikalische Übereinstimmungen verschiedener Art.

In all diesen Fällen handelt es sich um Ausstrahlung dialektaler Neuerungen Süditaliens in die Provinzen4.

Venedig

Helmut Lüdtke

¹ Cf. Rohlfs, op. cit., §§ 541-543.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cf. Rohlfs, Sprachliche Berührungen zwischen Sardinien und Süditalien, § 34 (in Donum natalicium C. Jaberg . . . , RH 4, 25 ss.).

<sup>3</sup> Cf. ib., § 37; ferner H. Meier, Ensaios de Filologia Românica (Lissabon 1948), p. 11s.

<sup>4</sup> Nicht aufgeführt sind Neuerungen, die außer in Süditalien, Sardinien und auf der Pyrenäenhalbinsel auch in Oberitalien, Gallien oder auf dem Balkan vorkommen.